



Herlinde Koelbl

Schreiben! 30 Autorenporträts

Bearbeitet von Gernot Geurtzen

Knesebeck 2007 159 Seiten 19,95 €

Die persönliche Begegnung mit Schriftstellern hat von jeher fasziniert. Schon in den Schulen versuchen Lehrer und Lehrerinnen, Kindern und Jugendlichen in Lesungen Autoren näher zu bringen, in der Hoffnung, dass eben die persönliche Begegnung sie ganz besonders und nachhaltig für ihr Leben motiviert, Bücher zu lesen. Später sind es Ausstellungen, Kabarettabende, Vorlesungen, Vorträge, Theaterinszenierungen, Buchmessen, Literaturfestivals, auf denen der Erwachsene die Nähe zum Schriftsteller sucht, und wem das nicht gelingt, der liest Biografien und andere Publikationen, die ihm den „Mensch Schriftsteller“ näher bringen.

Was macht Schriftsteller so interessant und was macht ihre Meinung so wichtig, dass Literaturmagazine noch und noch ihre Seiten mit Interviews füllen und jeder Schriftsteller, der auf sich hält, eine Homepage hat, auf der er seine Meinung (wozu auch immer) darstellt? Sind sie besonders prädestiniert, sich zu allem und jedem zu äußern und kommt ihren Worten eine besondere Bedeutung bei? Erwartet man von ihnen eine spezielle Verantwortlichkeit bei bestimmten Problemen und besondere tiefe Gedanken zu Sinnfragen des Lebens? Was also ist der Grund, dass sie stets und ständig nach ihrer Meinung gefragt und um Aufklärung gebeten werden?

Diese Fragen beantwortet auch Herlinde Koelbl nicht, aber sie hat die Schriftsteller auch nicht nach ihrer Weltsicht oder politischen Einstellung gefragt, sondern nur unter einem ganz bestimmten Aspekt interviewt, und zwar schon vor etwa 10 Jahren – neu hinzugekommen ist lediglich das Porträt von Günter Grass. Die Bilder und Interviews sind also nur eine Auswahl aus ihrem Band "Im Schreiben zu Haus", der 1998 erschien. Der vorliegende Band "Schreiben!" hat ein modernisiertes Layout erhalten, die Interviews sind leicht gekürzt worden.

Herlinde Koelbl hat den Schriftstellern die Frage gestellt, warum sie schreiben wollen und müssen, und in den Antworten der, wie sie betont, mit großer Offenheit geführten Interviews, hat sie versucht, etwas über die Menschen hinter den Texten zu erfahren.

In alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sind dies die Autoren Hans Carl Artmann – Jurek Becker – Peter Bichsel – Thomas Brussig – Günter de Bruyn – Hilde Domin – Hans Magnus Enzensberger – Robert Gernhardt – Günter Grass – Durs Grünbein – Peter Handke – Peter Härtling – Ernst Jandl – Elfriede Jelinek – Ernst Jünger – Walter Kempowski – Sarah Kirsch – Brigitte Kronauer – Katja Lange-Müller – Hermann Lenz – Friederike Mayröcker – Robert Menasse – Herta Müller – Christoph Ransmayr – Peter Rühmkorf – Raoul Schrott – Ingo Schulze – Martin Walser – Christa Wolf.

Zwischen fünf und sechs Seiten hat sie den Einzelnen gewidmet, immer wieder ähnliche Fragen gestellt und unterschiedliche Antworten erhalten. Ihre Schriftstellerporträts erschöpfen sich im Frage-Antwort-Spiel, erlauben also kein facettenreiches Bild der Menschen, die zu den bedeutendsten deutschsprachigen Erzählern des 20. Jahrhunderts gehören. Die Interviews bleiben ohne Kommentar. Am Ende schließen sich eine wenige Daten und Fakten an, Jahreszahlen zu Leben und Werk. Will man als Leser Übereinstimmungen finden, einen Schriftsteller in die geistigen und gesellschaftlichen Prozesse seiner Zeit einbetten, um sein erzählerisches Werk besser zu verstehen oder rezipieren zu können, so ist man auf sich selbst angewiesen. Doch den Weg des Vergleichs zu gehen, eröffnet dem literarisch Interessierten überraschende Einblicke, Übereinstimmungen bei ansonsten recht unterschiedlichen Autoren oder fundamentale Unterschiede dort, wo man wie selbstverständlich von Gemeinsamkeiten ausgegangen war.

Herlinde Koelbl stellt „ihre“ Schriftsteller in den Antworten auf ihre wenigen Fragen vor. Der Leser erfährt die Bedeutung von Kunst und Literatur, vom kreativen Schreiben selbst für den Schriftsteller und den damit verbundenen Schreibwerkzeugen. Schreiben sie alle am Laptop oder noch an dem alten PC, gar auf der alten Schreibmaschine? Schlimmer: Einige benutzen den Füllfederhalter, den mit der Goldfeder, oder den Bleistift. Trotzdem sind sie bekannt geworden. Eine gewisse Verwunderung klingt an.

Was für mich persönlich an dem Buch wichtiger als die Interviews ist, das sind die Bilder. Herlinde Koelbl erweist sich als begnadete Fotografin mit sicherem Blick für das Ungewöhnliche, für Perspektive. Ihre Schwarzweiß-Fotografien sind aussagekräftiger als die Texte und erlauben eine unmittelbare, fast intime Begegnung mit dem Dichter. Bis auf eine Ausnahme hat sich jeder in seinem Arbeitszimmer ablichten lassen, in der Geburtsstube der Kreativität also, und diese Bilder, der Blick hinter die Kulissen sagen mehr über den Menschen, als Worte es könnten.



Vom kreativen Urchaos bis zum peniblen Spartanismus ist gesamte Breite vertreten. Es ist gerade die Privatheit der Bilder, die Zwanglosigkeit der Menschen darin, die uns auch die Werke ein wenig zu erschließen helfen. Besonders eindrucksvoll die kleinen Fotos der Hände, nur der Hände, die gestikulieren, eine Feder halten, auf der Tastatur ruhen.

Es ist eine ungewöhnliche Annäherung an den Mensch und Schriftsteller, dieses bildhafte Erzählen in Fotos und Text, das den Leser herausfordert und ihm kein fertiges, in sich gerundetes Porträt der Dichter und Schriftsteller serviert, sondern vielmehr Häppchen bietet, die vielleicht Appetit machen auf mehr.

Dr. Astrid van Nahl

